

Luke Timothy Johnson. *The Acts of the Apostles*. 2d ed. Sacra Pagina, no. 5. Collegeville: Liturgical Press, 2006. Pp. xvi+570. ISBN-10: 0-8146-5968-3. ISBN-13: 978-0-8146-5968-7. \$34.95 USD, paper.

1. Erfreulicherweise wird die wissenschaftlich anspruchsvolle und dabei gleichzeitig auch an ein weites Publikum gerichtete Kommentarreihe „Sacra Pagina“ seit kurzer Zeit auch in preiswerten Paperback-Ausgaben angeboten. Der hier vorgestellte, sehr umfangreiche Kommentar von Luke Timothy Johnson geht bereits auf das Jahr 1992 zurück. Die erneute Lektüre lohnt sich trotzdem.

2. Leser der Zeitschrift *TC* interessieren sich natürlich für die Frage, inwiefern Johnsons Kommentar die komplexe Überlieferungslage des Textes der Apostelgeschichte berücksichtigt. Um fair zu sein: Johnson kommentiert sicherlich nicht in erster Linie mit dem Ziel, eine eigenständige Auseinandersetzung mit textgeschichtlichen Problemen zur Apg zu bieten. Immerhin bietet die Einleitung (S. 2-3) eine knappe Passage zum Problem des Textes der Apostelgeschichte. Allerdings ist beinahe die Hälfte des Abschnitts dem allgemeinen Problem gewidmet, dass neutestamentliche Texte erst mit Hilfe textkritischer Methoden aus einer Vielzahl überlieferter Textzeugen rekonstruiert werden müssen. Dann wird die „westliche Texttradition“ als alternative Version der Apg eingeführt. Als Argumente, dass der D-Text nicht den „Originaltext“ der Apg enthalte, führt Johnson das Folgende an: „Because it tends to aim at a smoother Greek style, to amplify stories (especially by the addition of details), and to reveal certain tendencies (such as an emphasis on the rejection of the Jews and on the Holy Spirit), it appears certain to most contemporary scholars ... that the Western Tradition as a whole does not contain the original text of Acts” (S. 2). Johnson hält sich in seiner Auslegung (mit Recht) also weitestgehend an den Text der kritischen Ausgaben. Er beschränkt sich allerdings nicht darauf: Lesarten von Codex D—manchmal auch allgemein des „westlichen Textes“—werden regelmäßig in den „Notes“ angeführt und kurz besprochen.

3. Johnsons gewichtiger Kommentar sollte aber nicht an seinen Aussagen zur Textgeschichte der Apostelgeschichte gemessen werden. In seinen Einschätzungen der Frage nach den Quellen wie auch nach der historischen Zuverlässigkeit des Textes bietet Johnson ein wohlthuend ausgewogenes Urteil: Zwar sei davon auszugehen, dass Lukas für seine Arbeit schriftliche Quellen vorlagen; diese können aber nicht mehr rekonstruiert werden. Die Qualität der dem Autor vorliegenden Informationen schwanke von Abschnitt zu Abschnitt. Auch aus der Tatsache, dass der Text an vielen Stellen das Lokalkolorit der beschriebenen Gegenden gut widerspiegele, sei nicht einfach auf die historische Vertrauenswürdigkeit der erzählten Details zu schließen—Abschnitte wie Apg 4-5 seien in erster Linie als dramatische Schöpfungen des Autors anzusehen. Lukas stehe in der Tradition hellenistischer Geschichtsschreibung—Johnson bietet hier etwa Lukian von Samosata, aber auch Josephus als Vergleich. In der Darstellung seiner Charaktere, v.a. des Paulus, imitiere er immer wieder hellenistische Modelle (z.B. Apg 14,8-18—Ovid, *Metamorphosen* 8,613-738), vor allem aber verwende er Aspekte der biblischen Bilderwelt. Ausführlich verweist Johnson auf die Diskrepanzen zwischen der lukianischen Darstellung des Paulus und dem Paulusbild, das aus den Briefen des Apostels entstehe. Hoch interessant ist die Einordnung des Apg als „Apologie“—allerdings nicht in dem Sinne, dass die Menschenfreundlichkeit der christlichen Bewegung verteidigt würde: „Luke’s Apology is rather in the broadest sense a theodicy. His purpose is to defend God’s activity in the world. Luke-Acts ostensibly addresses a wider audience in the clothing of Greek literature; but its main interest is to construct a continuation of the biblical story for Gentile believers in order to help them come

to grips with the profound puzzle generated by their own recent experience“ (S. 7). Der Apg gehe es einerseits darum, den Erfolg der Heidenmission zu begründen, andererseits aber auch darum, das Problem der heilsgeschichtlichen Stellung des Judentums zu lösen.

4. Neben den Aussagen zur literarischen Struktur oder zum Stil des Textes ist besonders der Abschnitt über die prophetische Struktur des lukanischen Doppelwerks interessant. Dabei erwähnt er nicht nur, dass Jesus als Prophet wie Mose (vgl. Dtn 18,15-18) gezeichnet ist und auch die Apostel als „geistbegabte Propheten“ sprechen. Interessant ist vor allem, dass er die Rede des Stephanus (Apg 7) als Schlüssel ansieht, das gesamte lukanische Doppelwerk als Erzählung über den Propheten und sein Volk zu interpretieren. Das Evangelium sei als die erste Aussendung des Propheten zu interpretieren, die Apostelgeschichte als die zweite Aussendung—als „zweite Chance“, Gottes „Gast-Sein“ und damit das Heil anzunehmen.

5. Die eigentlichen Kommentare teilen sich wie in der Reihe üblich jeweils in eine Übersetzung des zu besprechenden Abschnitts, ausführliche „Notes“, eine „Interpretation“ sowie eine Spezialbibliographie zur jeweiligen Passage. In den in diesem Band besonders ausführlich gehaltenen *Notes* werden regelmäßig vor allem semantische Aspekte des griechischen Textes diskutiert, der in Transkription geboten wird. Johnson bietet hier eine Vielzahl von illustrierenden Parallelen aus Texten der hellenistischen Welt, aber auch des frühen Judentums. Besprochen werden Fragen der Geographie, des sozialen, politischen oder religiösen Hintergrunds, philologische Probleme, etc. Wer mit sich für konkrete Details interessiert, vielleicht Informationen für weiteres Forschen an den Texten sucht und dann (am besten) auch noch in den angegebenen Quellen nachsieht, wird hier sehr viel an Hilfreichem entdecken. Auffallend ist auch das sehr ausgewogene Urteil des Autors, der immer wieder verschiedene Möglichkeiten der Interpretation des Textes und gerade auch in Detailfragen. Wer konkreter im Hinblick auf eine Predigt oder ein Referat einen Einblick in den Text sucht, sollte sich eher auf die eigentliche Interpretation konzentrieren—die Gefahr, in der großen Zahl von Informationen, die die „Notes“ bieten, unterzugehen, besteht durchaus.

6. Da der nun als Taschenbuch vorliegende Kommentar bereits auf das Jahr 1992 zurückgeht, sind die bibliographischen Angaben etwas überholt. Dies ändert sich auch nicht grundlegend durch die zweiseitige Supplementbibliographie am Ende des Bandes, die eine Reihe von englischsprachigen Werken der vergangenen Jahre hinzufügt. Äußerst hilfreich vor allem für Leserinnen und Leser, die den Kommentar mit konkreten Fragestellungen konsultieren wollen, ist der ausführliche Index.

7. Auch im Abstand von beinahe 15 Jahren nach seinem ersten Erscheinen gelesen zeigt sich L.T. Johnsons umfangreicher Kommentar zur Apostelgeschichte als höchst empfehlenswertes Werk, das sich an Wissenschaftler, in der Pastoral oder Lehre Beschäftigte, aber auch Studierende und interessierte Laien zugleich wendet.

Tobias Nicklas
Radboud Universiteit Nijmegen